

Peters, Martin

Eine minoische Etymologie

Sborník prací Filozofické fakulty brněnské univerzity. N, Řada klasická.
2001-2002, vol. 50-51, iss. N6-7, pp. [231]-240

ISBN 80-210-2768-1

ISSN 1211-6335

Stable URL (handle): <https://hdl.handle.net/11222.digilib/113915>

Access Date: 29. 11. 2024

Version: 20220831

Terms of use: Digital Library of the Faculty of Arts, Masaryk University provides access to digitized documents strictly for personal use, unless otherwise specified.

MARTIN PETERS

EINE MINOISCHE ETYMOLOGIE

Antonín Bartoněk hat uns mit vielen wichtigen und wunderschönen Arbeiten zu den griechischen Dialekten und Alphabeten des ersten vorchristlichen Jahrtausends einerseits, zu minoischen Zeiten und Schriften andererseits reich beschenkt (wobei sein Lebenswerk noch umso mehr Bewunderung verdient, als es unter keineswegs idealen äußeren Bedingungen entstehen mußte). So sei hier als bescheidene Geste meiner persönlichen Dankbarkeit und Verehrung für den Jubilar wie auch als Dokument der freundschaftlichen und bestnachbarlichen Beziehungen, die ihn und viele seiner Schülerinnen und Schüler von der Masarykova Univerzita v Brně seit langer Zeit mit dem Institut für Sprachwissenschaft der Universität Wien verbinden, im folgenden eine minoische Etymologie vorgelegt. (Diese Junktur möge dabei ähnlich verstanden werden wie der berühmte Aufsatztitel „A thorny problem“ des so früh verewigten Jochem Schindler, der den Jubilar seinerzeit sogar noch kurz vor der Wende an unserem Institut willkommen heißen konnte.)

Woferne der Name des Minos tatsächlich aus genuin griech. Morphemen vermittels genuin griech. Derivationsregeln gebildet sein sollte, so kann der Nom.Sg. Μίνως einem Stamm auf *-ǫs-, *-ǫr- oder *-ǫr- zugehört haben, während die casus obliqui vom (am frühesten bezeugten) Typ Μίνωος deskriptiv die synchronisch reguläre Flexion von idg. *-ǫr- Stämmen¹ aufweisen. Einen Anschluß an im historischen Griech. bezeugtes appellativisches² Sprachmaterial erhält man nun m.W. dann und nur genau dann, wenn man Μίνως als Sekundärableitung vermittels *-ǫr- (oder eventuell auch *-ǫr-³) von einem Stamm *m̄m- vermutlich abstrakter Bedeutung analysieren will, denn ein solches Stammallomorph *m̄m- aus *miHn- oder *misn- ist im histor. Griech. zwar

¹ Cf. Schindler 1976: 352 und Vf. demnächst in einer FS für Günter Neumann, wo (indirekt) auch die Stammvariante Μίνων- (cf. Maas 1973: 182⁵) als einschlägig erwiesen wird.

² Zugehörigkeit zum onomast. Stamm Μίνωv-, „manifestement ionien d'Asie“ (cf. Robert 1963: 226⁶), muß zweifelhaft bleiben. Zum Namen der Mínyer cf. Peters 1995: 191²⁴.

³ Siehe zum derivationsmorpholog. Aspekt abermals Schindler 1976: 352 bzw. Rau 2001: 159f.

nicht direkt belegt, hätte aber aller Wahrscheinlichkeit nach zu einem Heterokliten **miH-ʃ*miH-n-* oder **mis-ʃ*mis-n-* gehören müssen, und ein abstraktes Heterokliten **miH-ʃ*miH-n-* ließe sich nun in der Tat aus dem Nebeneinander von *μαρός* „befleckt“ / myken. *mi-ja-ro* „gefärbt (von Textilgeweben)“⁴ und *μαίω* „beflecken“⁵ – wengleich nicht gerade mit Notwendigkeit⁶ – rekonstruieren; die ursprüngliche Bedeutung von **m̄n-ǭ-* müßte dann „zum Beschmieren/Beflecken“⁷ gehörig“ oder „mit Beschmierung/Befleckung versehen/versehen machend“, d.h. „Beschmierer, Beflecker / Beschmierter, Befleckter“ gewesen sein. (Gegen eine Verbindung mit dem griech. Stamm *μινυ-* „kurz“ qua **m̄ny̯* – für den Ansatz einer solchen lautlichen Vorform cf. etwa Ruijgh 1991: 97³², 129,604 – spricht schon in lautlicher Hinsicht das von Maas 1973: 181f. plausibel gemachte Fehlen einer Variante mit kurz zu messender erster Silbe.)

Nun scheint eine griech. Etymologie überhaupt und speziell eine solche für den Namen eines mythischen Königs und vorbildlichen Gesetzgebers⁸ auf der Insel Kreta, den man zunächst gewiß in die Zeit vor deren erster Besiedlung durch griechischsprachige Kolonisten setzen wollte⁹, auf den ersten Blick recht wenig angemessen und überzeugend. Doch mag eine nähere Betrachtung dieser mythischen Gestalt vielleicht zu einer anderen Auffassung führen; m.E. verdienen die folgenden sieben Punkte ernste Beachtung:

1. Wie i.w. schon dem grundlegenden Aufsatz Bethe 1910 entnommen werden kann, finden sich vom Namen Minos abgeleitete Toponyme¹⁰ nicht nur auf Kreta, sondern auch im Raum des nordöstlichen Peloponnes (als Namen von Inseln vor Megara und der Kynuria), in von dort aus besiedelten westlichen Kolonialgebieten (Sizilien, Korkyra) sowie auf (kykladen)ionischsprachigen

4 So zuletzt Blakolmer 2000: 237.

5 Cf. *πῆρ* → *παρός* und *παίω* bzw. zum Grundsätzlichen Weiss 1994: 94ff.

6 Cf. Material und Diskussion bei García-Ramón 1992: 196f. Das Kompositionsvorderglied *μαί-* steht analogisch für älteres *μη-* und erweist so *μαρός* keineswegs zwingend als altes Caland-Adj. auf **-ro-*, cf. Nussbaum 1986: 56; eine Deutung als **-o-*-Derivat von einem Heterokliten bleibt demnach durchaus plausibel. Für eine Rekonstruktion der Wz. als **miH-* cf. insbes. Nussbaum l.c.; zur Alternativanalyse von *μαρός* ohne wurzelschließenden Larvingal durch Michael Janda s.u. Anm. 7.

7 Zur Bedeutungsbestimmung der zugrundeliegenden Wurzel m.E. am besten Neumann 1992: 73 mit Lit. Michael Jandas rezente – sehr geistreiche – Rückführung von *μαρός* auf ein **(h₂)misro-* „gebunden“ (Janda 2000: 127³⁰⁷) hat semantisch allein meine etymologische Deutung von *καθάρως* für sich und morphologisch schon die Erklärung des Kompositionsvordergliedes *μη-* durch Nussbaum 1986: 56 gegen sich.

8 Cf. zu diesem Aspekt jetzt Effenterre/Effenterre 1995.

9 Cf. zum „minoischen Königtum“ nun etwa Farnoux 1995, Pelon 1995 und Blomberg/Henriksson 1996, zur „minoischen Thalassokratie“ die Lit. bei La Rosa 1996: 1085f. und Otto 1997: 344ff. sowie zuletzt auch Mountjoy/Pointing 2000.

10 *Μίνωα*; hiezu noch ausführlicher als Bethe 1910 das Dossier bei Faust 1969, in dem aber der Beleg aus Korkyra IG IX 1, 693, 12 fehlt; die Sequenz *(*)-ǭjǭ(-)* (aus **-ǭh₁ǭ(-)*) oder wohl besser **-ǭh₁jǭ(-)*) hat im Laufe der Zeit verschiedene Reduktionen (zu *-ωη-*, *-οη-*, *-οια(-)*) erfahren.

Inseln des ägäischen Meeres (Siphnos, Paros¹¹, Amorgos¹², Delos¹³). Man könnte diesen Befund nun freilich so deuten, daß diese Namen vorgriechischen Ursprungs sind, d.h. im Zuge einer vom „minoischen“ = rein nicht griechischsprachigen Kreta ausgeübten Thalassokratie eben von diesem Kreta aus auf andere nichtgriechischsprachige Inseln übertragen worden waren, in welchem Fall für den Namen Minos selbst naturgemäß auch eine vorgriechische Herkunft anzunehmen wäre, cf. etwa Bethe 1910: 213 („in Kreta ist seine [des Minos] Heimat, strahlenförmig verbreitet sich sein Name nordwärts“), 231 (Minos „die mythische Verkörperung des alten Keftivolkes“). Aber Bethe hat in diesem Aufsatz gleichzeitig selbst plausibel gemacht, daß Minos in der Lokalsage von Megara und Attika fest verankert ist und dabei dem Anschein nach jeder ursprünglichen Bezüge zu Kreta entbehrt¹⁴, daß ein nämlches auch für Minos' Hoftechnicus Daidalos gilt (dessen Name zweifellos aus dem griech. Appellativwortschatz zu deuten ist)¹⁵ und Minos' Bruder Rhadamanthys (dessen Name sich freilich einer Deutung durch das Griech. entziehen dürfte) eher in Bötien als in Kreta heimisch gewesen zu sein scheint¹⁶. Diese Mutmaßungen und Fakten sprechen eher für die Annahme, daß der Name Minos – von entweder griech. Herkunft wie der von Daidalos oder aber vorgriech. Provenienz wie offenbar jener von Rhadamanthys – zunächst in Attika und auf dem nordöstlichen Peloponnes zu Hause gewesen war und erst von dort aus seinen Weg auf die ägäischen Inseln einschließlich Kretas genommen hat. Ein solches Szenario böte auch die ökonomischste Erklärung dafür, daß laut Steph.Byz. Gaza bei den Griechen sowohl den Namen Μίνωα wie auch den Namen Ἰώνη getragen hat – genauer gesagt die Vermutung, daß es proto(kykladen)ionischsprachige Bewohner des nordöstlichen Peloponnes¹⁷ (so wie offenkundig auch vielleicht eher äolischsprachige Danaoi aus deren unmittelbarer Nachbarschaft¹⁸) – am ehesten

11 Diese Insel soll dereinst als ganze Μίνωα genannt worden sein.

12 Cf. zu Minoa auf Amorgos zuletzt Marangou 1998.

13 Μινωη- hier Name einer Quelle (noch nicht bei Bethe 1910; cf. zuletzt Tréheux 1985: 26 mit Lit.) wie wohl nach Steph.Byz. auch auf Siphnos.

14 Cf. insbes. Bethe 1910: 221 für die megar. Sage vom Kampf des Minos mit Nisos („So wüsste ich denn nicht, was uns entbinden könnte, in der Nissosage einen Nachklang geschichtlicher Kämpfe zu sehen, die an der megarischen Küste von zwei Stämmen geführt worden sind, je repräsentiert durch ihren Heros oder Gott“) bzw. 223 („Die Prokrissage zwingt den Minos unerbittlich nach Attika, nur dort konnte Minos der ausschliesslich attisch-böotischen Heroine gesellt werden“).

15 Cf. insbes. Bethe 1910: 230 („Dieser dem attischen Hephaistos aufs nächste verwandte Gott ist an Attika unlöslich geknüpft als Eponym des Demos Daidalidai der kekropischen Phyle“); für eine feste Verankerung des Wortstammes δαιδάλ- in Mittelgriechenland cf. in Sonderheit noch das böot. Fest der Daidala (wozu etwa Frontisi-Ducroux 1975: 193ff.). Zur Etymologie dieses Stammes s. zuletzt Skoda 1983: 155ff., Tichy 1983: 299ff.

16 Cf. Bethe 1910: 214.

17 Cf. für dereinstige (proto)ionischsprachige Bevölkerungselemente in der Megaris und der Kynuria etwa Peters 1986: 314 mit Lit., speziell für eine alte Zugehörigkeit der Megaris zu Attika Arena 1986: 85f.

18 Cf. etwa den Umstand, daß nach einer gewissen Historikertradition dem Danaos die Ein-

vielleicht in der Zeit der „Seevölker“-Invasionen¹⁹ – nach Ägypten verschlagen hat, und beide griech. Namen für Gaza gemeinsam von diesen mitgebracht worden sind, doch cf. Verbruggen 1981: 188f. für eine wohl näherliegende andere Deutung für *Mino(i)a* als Name von Gaza (noch anders Haider 1988: 43 für eine Herkunft aus einem schon griechischsprachigen Kreta). Daß Minos „Repräsentant einer neuen Ära, des achäischen, des griechischen Kreta“ gewesen ist, zeigt für Otto 1997: 58 „schon die antike Überlieferung, nach der Minos ein Fremder war (Strabon X 4,9) und Anspruch auf die Königsherrschaft in Kreta erhob, was ihm zunächst bestritten wurde (Apollodor III 1,3)“, und weiters für diese Autorin wie wohl auch schon für Haider 1988: 42 der Umstand, daß (natürlich an den Namen Minos gemahnendes) Menus/ Minus als „Bezeichnung für ein Staatsgebilde auf und/oder neben Kreta“ in ägyptischen Texten erst ca. 1450 (also erst mit dem Einsetzen einer Präsenz griechischsprachiger Siedler auf Kreta) aufzuscheinen beginnt.

2. Minos wurde von Zeus in Stiergestalt mit einer als Agenor- oder Phoinix-Tochter geltenden Sterblichen namens Europe auf Kreta gezeugt; der Name Europe ist nun auf das engste mit dem griech. Festland verknüpft und bezeichnete dort v.a. die/eine Erdmuttergottheit vorgriech. Ursprungs vom Typ Demeter, wobei mir eine etymologische Deutung aus genuin griech. Sprachmaterial durchaus möglich und plausibel erscheint²⁰.

3. Minos weist nicht nur im Hinblick auf seine Zeugungsumstände (cf. 2.), sondern auch in seiner Eigenschaft als Stiefvater des Minotauros zweifellos eine gewisse Affinität zur Stiergestalt auf; für weitere einschlägige Mutmaßungen cf. abermals Bethe 1910: 215f. Während mir Bethes Deutung des Minotauros als Hypostase des Minos überzeugend scheint (cf. u. Anm.30), wird man sein apodiktisches Urteil „Ursprünglich war Minos ganz und gar Stier“ freilich als eher voreilig empfinden.

4. Minos besaß einen Stiefvater namens Asterios (daneben überliefert auch Asterion, Asteros), und dieser Name Asterios (°ion) fungierte auch als Beiname des Minotauros sowie als bislang nur bei byzantin. Autoren überlieferte kret. Zeus-Epiklese. Woferne man bereit ist, im Minotauros eine Minos-Hypostase zu sehen (s.o. 3.), und man ebenso besagte kret. Zeus-Epiklese trotz ihrer bloß

führung des (phönik.) Alphabets in Griechenland zugeschrieben werden sollte, was besseren Sinn ergeben könnte als die geläufigere Namhaftmachung des Kadmos, cf. Milani 1999: 319. – War das Ethnikon der Danaer etwa als **dḡn-naṽ-ó-* „Schiffsbauer“ (cf. myken. *na-u-do-mo*) eine Art Oppositionsbildung zum Stammesnamen der Achäer (dabei zu deuten als „die sich um das Festland besorgen“ in Modifikation von Peters 1994: 206⁹)?

19 Zu diesen s. zuletzt Niemeier 1998 und den Sammelband Oren 2000. Nach Haider 1988: 81 „darf die Ansetzung“ des Seevolks „der Danu(na) in T/Danaja, zumindest der östlichen Peloponnes“, „als gesichert ... gelten“; doch cf. Niemeier 1998: 47 mit Lit.

20 Cf. Peters 1996: A-107 mit Lit.; ganz anders zur Etymologie zuletzt Milani 1999: 313ff. Zu Europe als durchaus festländischem Reflex „van de vruchtbaarheids- of moedergodin ..., de Moeder Aarde“ cf. etwa auch de Brauw 1940: 102-108 und Sergent 1996: 141 mit Lit.; generell zu beachten jetzt noch der Abschnitt „La gran diosa mediterránea y el toro“ in Delgado Linacero 1996: 323-351. Die kret. Europe-Epiklese Hellotis basiert gewiß auf einem vom griech. Festland aus diffundierten Wortstamm (cf. zu diesem am besten Leukart 1980: 245).

späten Bezeugung mit Verbruggen 1981: 149ff. für alt und genuin erachten will, ist dann Bethes Urteil (1910: 215), es sei klar, „dass Minos mit dem Zeus Asterios gleichgesetzt worden ist“, in der Tat sehr gut nachvollziehbar. In jedem Fall weist der Name Asterios, °ion als „der Gestirnte“ oder „der Himmlische“ auf einen Bezug zu einem Himmelsgott²¹.

5. Die enge Verbindung des Minos mit dem technischen und künstlerischen Genie und Erfinder Daidalos erinnert zumindest entfernt an die Assoziierung des Zeus auf Kreta mit diversen Gruppen von Jugendlichen wie den Daktylen und Kureten, die ebenfalls als technisch versiert und innovativ dargestellt werden (cf. nun die Übersicht bei Westover 1998: 163)²². Hinzukommt, daß die Kureten andererseits auch als Berater des Minos fungiert haben (cf. etwa Westover 1998: 102ff.), während wiederum auf dem myken. Täfelchen aus Knossos KN Fp(1) 1+31 an *di-ka-ta-jo / di-we* OLE S 1 (1.2) unmittelbar *da-da-re-jo-de* OLE S 2 (1.3) anschließt; zumal angesichts der Artemis-Epiklese $\Delta\alpha\iota\delta\alpha\lambda\epsilon\iota\alpha$ (mit $-\epsilon\iota\text{-}/-e\dot{\jmath}\dot{\jmath}\text{-}/$) in einer Inschrift aus der Umgebung von Olympia²³ wird man in letzterer Form doch besser u.a. mit Killen 1983: 70 eine *-e\dot{\jmath}\dot{\jmath}\text{-}* Abtlg. von einem PN *Dajdalo-* als (u.a. mit Tichy 1983: 303) „ein Glanzadjektiv auf *-e(\dot{\jmath})o-*“ (Bed. von *da-da-re-jo-de* nach Tichy dann: „in das von *daidala* schimmernde Heiligtum“) sehen wollen. Sollte man im Hinblick auf die Nachbarschaft von Diktäischem Zeus und *da-da-re-jo-de* im Myken. sowie die peloponnes. Artemis-Epiklese $\Delta\alpha\iota\delta\alpha\lambda\epsilon\iota\alpha$, woferne diese im Lichte der engen Verbindung von Kabiren, Kureten und Korybanten mit Muttergottheiten wie Demeter (cf. etwa abermals Westover 1998: 163) betrachtet werden sollte²⁴, vielleicht die einstige Existenz einer mehrköpfigen jugendlichen Kultgemeinde des Namens **Dajdalo\dot{\jmath}* nach Art der Kureten usw. rekonstruieren? Umgekehrt gibt es auf Thera ja auch wieder einen Gott Kures im Singular (cf. Verbruggen 1981: 183ff.). Außer Zweifel steht, daß die Kureten über einen idg. Hintergrund verfügen (cf. etwa Bremmer 1978: 23ff., McCone 1987: 125ff.) und vom griech. Stammland aus nach Kreta importiert worden sind, nach Sergent 1996: 249,306f. von Euböa aus.

6. Minos gilt als bedeutender Päderast, der nach einer bestimmten Traditionslinie sogar den Ganymed anstelle des Zeus entführt hat²⁵; treffen die mir über-

21 Cf. schon Verbruggen 1981: 151 mit einem guten Verweis auf die (zuletzt bei Betz 1998 behandelte) Formel $\omega\rho\alpha\nu\omega / \omicron\rho\alpha\nu\omicron\upsilon \acute{\alpha}\sigma\tau\epsilon\rho\acute{\omicron}\nu\tau\omicron\varsigma$ der orphisch-bakchischen *laminette*; bei diesen entspricht der unmittelbar auf besagten Formelausdruck folgenden Junktur $\alpha\upsilon\tau\acute{\alpha}\rho \acute{\epsilon}\mu\omicron\iota \gamma\acute{\epsilon}\nu\omicron\varsigma \omicron\rho\acute{\alpha}\nu\omicron\iota\omicron\nu$ der Textvarianten von Petelia und Malibu übrigens in der Textvariante aus Pharsalos just $\acute{\Lambda}\sigma\tau\acute{\epsilon}\rho\iota\omicron\varsigma \delta\nu\omicron\mu\alpha$, cf. Zuntz 1971: 367 und Pugliese Carratelli 1974: 121.

22 Zu beachten in diesem Zusammenhang auch der Daidalos wesensverwandte (cf. etwa Delcourt 1982: 119) Gott Hephaistos in der Deutung von Delcourt 1982: 135f. als prototypischer Initiand („La légende héphaïstienne nous offre ... le mythe complet de l'initiation du magicien“) sowie der Status der Kyklopen als Waffenschmiede in der Deutung von McCone 1997: 103,105.

23 Cf. für diese Lesung Frontisi-Ducroux 1975: 118ff.; LSAG² 448 (ad Nr.67).

24 Für Artemis als Vertreterin vorgriech. Muttergöttinnen auf dem Peloponnes cf. etwa Jost 1970: 141 und 1985: 334f. sowie Tausend 1993: 20f.

25 Cf. Sergent 1996: 229ff.

zeugend scheinenden Deutungen der griech. Päderastie durch Bremmer 1980 und Sergent 1996 zu, verkörpert Minos hier geradeso wie Zeus, Poseidon und Apollon²⁶ einen ins Mythische gehobenen schon etwas älteren Kuros, der an einem etwas jüngeren Knaben einen jedenfalls auch bei anderen indogermanischsprachigen Völkern nachweisbaren Initiationsritus vollzieht. Interessanterweise läßt Sergent 1996: 249,306f. den Mythos von der Entführung des Ganymed (geradeso wie das Phänomen der Kureten, cf. o. 5.) von Euböa aus nach Kreta gelangt sein.

7. Die Gattin des Minos Pasiphae, die mit dem Stier des Poseidon kopuliert, könnte im Hinblick auf ihren Namen angesichts der plausiblen Deutung der Persephone/Kore als Sonne qua Tochter der Erde durch Petersmann 1988²⁷ als Doublette/Hypostase ebendieser Göttin aufgefaßt werden. Zeus seinerseits erscheint im myken. Knossos in Verbindung mit der „Mutter Erde“ (*di-we ... ma-ka* KN F(1) 51, cf. Godart/Sacconi 1996: 101f.), im myken. Theben aber unter dem Namen *o-po-re-i* sowohl mit der Mutter Erde *ma-ka* als auch mit der Kore *ko-wa* zusammen (cf. zuletzt Del Frio 1999: 299ff. mit Lit.), so wie dies im 1. Jahrtausend noch in Eleusis der Fall ist.

Aus dem eben Dargelegten ergibt sich, daß der Name Minos grundsätzlich sehr gut zunächst in Mittelgriechenland heimisch gewesen und von dort aus auf Kreta²⁸ und die ion. Kykladen²⁹ übertragen worden sein, ergo auch auf einem genuin griechischen Appellativum beruht haben kann (1.). Die Punkte 3. bis 7. lassen allesamt einen Parallelismus zwischen Minos und Zeus, und zwar insbesondere dessen Ausprägung auf Kreta, erkennen und legen so nahe, in der Gestalt des Minos die Hypostase eines Gottes vom Typ des Zeus auf Kreta zu sehen, der nicht nur Kuros (cf. 6.) unter anderen jugendlichen Initianden (cf. 5.), sondern auch himmlischer (cf. 4.) Begatter der Erdmutter (cf. 2.,7.) bzw. von deren Tochter (cf. 7.) in Stiergestalt oder jedenfalls von stiergleicher Potenz (cf. 2.,3.) gewesen ist³⁰, wie sie am ehesten eben Jugendlichen an der Schwelle zum Ephebentum eignet (cf. 5.,6.). Eine solche These impliziert nun erst wiederum nicht, daß Gestalt und Name des Minos ihren Ausgangspunkt in Kreta besessen

26 Cf. Sergent 1996: 81ff. bzw. 99ff.

27 Nun elaboriert durch Janda 2000 passim.

28 Hierhin etwa von Euböa aus (cf. 5.,6.)? Cf. dazu auch noch das hochgradig spekulative Szenario bei Otto 1997: 59.

29 Hierhin von der Megaris aus (cf. Anm. 17)?

30 Da das Genitivsyntagma (> Determinativkompositum *Minotaurus*) Μίνω τάρως, τάρως Μίνω (cf. Faust 1969: 100f.) – mit notabene auf jeden Fall sekundärem att.-ion. Gen.-Ausgang – „Stier des Minos“ für die Gestalt des Minotauros bei näherer Betrachtung keinen exzellenten Sinn ergibt (cf. von Blumenthal 1940: 155), möchte ich vorschlagen, daß es aus einem an einen göttlichen, stierhaft potenten Minos gerichteten Vokativsyntagma *Μίνω τάρωε, *τάρωε Μίνω „Stier Minos!“ erwachsen ist, das als solches nicht mehr verstanden worden war (cf. das Kultlied der elischen Frauen an Dionysos PMG 871 mit den Vokativen ἦρω und ἄξιε τάρωε). Mit diesem Genitivsyntagma/Kompositum könnte dann die weithin verbreitete Vorstellung von einem Mischwesen aus Stier und Mensch (cf. Delgado Linacero 1996: 185ff.) verknüpft worden sein. (In eine einigermaßen ähnliche Richtung gehen übrigens auch die Ausführungen von Scafa 1994.)

haben, denn wenn man auch mit Schwabl 1984: 2³ und Postlethwaite 1999 dem sog. „kretischen Zeus“ eine Sonderstellung einräumen und ihn in zentralen Punkten als Fortsetzer einer vorgriech. kretischen Gottesgestalt sehen mag, so haben doch alle hier konstatierten Parallelen zwischen Minos und dem Zeus auf Kreta entweder aller Wahrscheinlichkeit nach einen idg. Hintergrund (5.,6.) oder aber von alters her Analogie auf dem griech. Festland; d.h. die vermutlich nicht idg. = vorgriech. Vorstellung vom Himmel als einem Begatter der Mutter Erde³¹ ist auch in den griech. Stammländern augenscheinlich schon sehr früh (v.a. unter den Namen von Zeus und Poseidon) präsent gewesen³², und sie wird von den griechischsprachigen Besiedlern Kretas dort bloß (wohl noch etwas stärker akzentuiert und profiliert) wiedergefunden worden sein.

Stand der Name Minos nun zunächst ebenfalls (wie Zeus und Poseidon) für einen so konzipierten (schon festländischen) Himmels-gott = himmlischen Begatter der Mutter Erde, so macht eine ursprüngliche Bedeutung „der Beschmierer, Beflecker [sc. der Mutter Erde mit Sperma]“ besten Sinn³³, da doch das griech. Appellativum für „Himmel“ οὐρανός ursprünglich die Bedeutung „Benetzer, Befechter [sc. der Mutter Erde mit Sperma]“ besessen haben dürfte³⁴ und mit dem ai. Wort für den „Stier“ *vṛ̥ṣan-* wurzelverwandt ist.

BIBLIOGRAPHIE

- ARENA, Renato, 1986: Di alcune particolarità dei dialetti greci della Sicilia. In: *Contributi di orientalistica, glottologia e dialettologia*, Milano, Cisalpino-Goliardica (Quaderni di Acme 7), 75–96.
- BETHE, Erich, 1910: Minos. *RhM* 65, 200–232.
- BETZ, Hans Dieter, 1998: „Der Erde Kind bin ich und des gestirnten Himmels“. Zur Lehre vom Menschen in den orphischen Goldplättchen. In: *Ansichten griechischer Rituale, Geburtstags-Symposium für Walter Burkert Castelen bei Basel 15. bis 18. März 1996*, hg. von Fritz Graf, Stuttgart/Leipzig, Teubner, 399–419.
- BLAKOLMER, Fritz, 2000: Zum Charakter der frühgriechischen Farben: Linear B und Homer. In: Fritz Blakolmer (Hg.), *Österreichische Forschungen zur Ägäischen Bronzezeit 1998*, Akten der Tagung am Inst. für Klassische Archäologie der Universität Wien, 2.-3. Mai 1998, Wien, Phoibos (Wiener Forschungen zur Archäologie, Band 3), 225–239.
- BLOMBERG, Mary / Henriksson, Göran, 1996: *Minos Enneoros*: Archaeoastronomical light on the priestly role of the king in Crete. In: Pontus Hellström, Brita Alroth (eds.), *Religion and Power in the Ancient Greek World. Proceedings of the Uppsala Symposium 1993*, Uppsala (Acta Universitatis Upsaliensis; Boreas 24), 27–39.

31 Cf. Peters 1994: 209 mit Lit.

32 Cf. z.B. Petersmann 1986: 81ff., Pötscher 1990: 36.

33 Auf dem Hintergrund von Petersmann 1986: 78ff. versteht sich so auch sehr gut die Verwendung von Μίνωα als Quellennamen (s.o. Anm.13).

34 Cf. Peters 1994: 208.

- VON BLUMENTHAL, Albrecht, 1940: Minotauros und Kentauros. Zeitschrift für Namenforschung 16, 155–157.
- DE BRAUW, Lucie, 1940: Europe en de stier. Academisch Proefschrift ... Universiteit van Amsterdam. 's-Gravenhage, Trio.
- BREMMER, Jan, 1978: Heroes, rituals and the Trojan War. Studi storico religiosi 2, 5–38.
- BREMMER, Jan, 1980: An enigmatic Indo-European rite: paederasty. Arethusa 13, 279–298.
- DEL FREO, Maurizio, 1999: Mic. *ke-re-na-i* nei nuovi testi in lineare B di Tebe. In: ἐπι πόντων πλαζόμενοι. Simposio italiano di Studi Egei dedicato a Luigi Bernabò Brea e Giovanni Pugliese Carratelli, Roma, 18–20 febbraio 1998, a cura di Vincenzo La Rosa, Dario Palermo e Lucia Vagnetti, Scuola Archeologica Italiana di Atene, 299–304.
- DELCOURT, Marie, 1982: Héphaïstos ou la légende du magicien. Paris, Les Belles Lettres.
- DELGADO LINACERO, Cristina, 1996: El toro en el Mediterráneo. Análisis de su presencia y significado en las grandes culturas del mundo antiguo. Madrid, Universidad Autónoma de Madrid, Facultad de Ciencias, Laboratorio de Arqueozoología.
- VAN EFFENTERRE, Micheline / van Effenterre, Henri, 1995: Les „lois de Minos“. In: Politeia. Society and State in the Aegean Bronze Age II = Aegaeum 12, 335–339.
- FARNOUX, Alexandre, 1995: La fondation de la royauté minoenne: XXème siècle avant ou après Jésus-Christ? In: Politeia. Society and State in the Aegean Bronze Age II = Aegaeum 12, 323–334.
- FAUST, Manfred, 1969: Der ägäische Ortsname *Mino(i)a*. KZ 83, 88–107.
- FRONTISI-DUCROUX, Françoise, 1975: Dédale. Mythologie de l'artisan en Grèce ancienne. Paris, Maspero.
- GARCÍA-RAMÓN, J.L., 1992: Griechisch *ἱερός* und seine Varianten, vedisch *iṣirá-*. In: Rekonstruktion und relative Chronologie, Akten der VIII. Fachtagung der Indogermanischen Gesellschaft Leiden, 31. August – 4. September 1987, hg. von Robert Beekes, Alexander Lubotsky und Jos Weitenberg, Innsbruck, Inst. für Sprachwiss. der Univ. (IBS 65), 183–205.
- GODART, Louis / Sacconi, Anna, 1996: Les dieux thébains dans les archives mycéniennes. CRAI 1996/1, 99–113.
- HAIDER, Peter W., 1988: Griechenland – Nordafrika. Ihre Beziehungen zwischen 1500 und 600 v. Chr. Darmstadt, Wissenschaftliche Buchgesellschaft.
- JANDA, Michael, 2000: Eleusis. Das indogermanische Erbe der Mysterien. Innsbruck, Inst. für Sprachwiss. der Univ. (IBS 96).
- JOST, Madeleine, 1970: Les Grandes Déesses d'Arcadie. REA 72, 138–151.
- JOST, Madeleine, 1985: Sanctuaires et cultes d'Arcadie. Paris, Vrin.
- KILLEN, J.T., 1983: Mycenaean possessive adjectives in *-e-jo*. TPhS 1983, 66–99.
- LA ROSA, Vincenzo, 1996: La civiltà cretese dal MM III al miceneo. In: Atti e Memorie del Secondo Congresso Internazionale di Micenologia, Roma-Napoli, 14–20 ottobre 1991, a cura di Ernesto De Miro, Louis Godart, Anna Sacconi, Volume terzo: Archeologia, Roma, Gruppo Editoriale Internazionale, 1063–1089.
- LEUKART, Alex, 1980: *νεανίας* und das urgriechische Suffix *-αν-*. In: Lautgeschichte und Etymologie, Akten der VI. Fachtagung der Indogermanischen Gesellschaft Wien, 24.–29. September 1978, hg. von Manfred Mayrhofer, Martin Peters, Oskar E. Pfeiffer, Wiesbaden, Reichert, 238–247.
- MAAS, Paul, 1973: Kleine Schriften. Hg. von Wolfgang Buchwald. München, Beck.
- MARANGOU, Lila, 1998: The Acropolis Sanctuary of Minoa on Amorgos: Cult Practice from the 8th Century B.C. to the 3rd Century A.D. In: Robin Hägg (ed.), Ancient Greek Cult Practice from the Archaeological Evidence. Proceedings of the Fourth International Seminar on Ancient Greek Cult, Organized by the Swedish Institute at Athens, 22–24 October 1993, Stockholm, Paul Åströms Förlag, 9–26.
- MCCONE, Kim R., 1987: Hund, Wolf und Krieger bei den Indogermanen. In: Studien zum indogermanischen Wortschatz, hg. von Wolfgang Meid, Innsbruck, Inst. für Sprachwiss. der Univ. (IBS 52), 101–154.
- MCCONE, Kim R., 1997: The Cyclops in Celtic, Germanic and Indo-European Myth. SCelt 30 (1996), 89–111.

- MILANI, Celestina, 1999: Tra mito e storia: il mito di Europa e Cadmo e i testi micenei. In: ἐπι πόντον πλαζόμενοι. Simposio di Studi Egei dedicato a Luigi Bernabò Brea e Giovanni Pugliese Carratelli, Roma, 18–20 febbraio 1998, a cura di Vincenzo La Rosa, Dario Palermo e Lucia Vagnetti, Scuola Archeologica Italiana di Atene, 313–320.
- MOUNTJOY, P. A. / Pointing, M. J., 2000: The Minoan Thalassocracy reconsidered: provenance studies of LH II A/LM I B pottery from Phylakopi, Ay. Irini and Athens. *ABSA* 95, 141–184.
- NEUMANN, Günter, 1992: καθαρός „rein“ und seine Sippe in den ältesten griechischen Texten. Beobachtungen zu Bedeutung und Etymologie. In: Kotinos, Festschrift für Erika Simon, hg. von Heide Froning, Tonio Hölscher, Harald Mielsch, Mainz, von Zabern, 71–75.
- NIEMEIER, Wolf-Dietrich, 1998: The Mycenaeans in Western Anatolia and the problem of the origins of the Sea Peoples. In: *Mediterranean Peoples in Transition, Thirteenth to Early Tenth Centuries BCE*, In Honor of Professor Trude Dothan, ed. Seymour Gitin, Amihai Mazar and Ephraim Stern, Jerusalem, Israel Exploration Society, 17–65.
- NUSSBAUM, Alan J., 1986: *Head and Horn in Indo-European*. Berlin/New York, de Gruyter.
- OREN, Eliezer D., 2000: *The Sea Peoples and Their World: A Reassessment*, ed. by E.D.O. Philadelphia, The Univ. Museum, Univ. of Philadelphia (Univ. Museum Monograph 108; Univ. Museum Symposium Series 11).
- OTTO, Brinna, 1997: König Minos und sein Volk. Das Leben im alten Kreta. Düsseldorf/Zürich, Artemis & Winkler.
- PELON, Olivier, 1995: Royauté et iconographie royale dans la Crète minoenne. In: *Politeia. Society and State in the Aegean Bronze Age II = Aegaeum* 12, 309–321.
- PETERS, Martin, 1986: Zur Frage einer 'achäischen' Phase des griechischen Epos. In: *o-o-pe-ro-si*, Festschrift für Ernst Risch zum 75. Geburtstag, hg. von Annemarie Eiter, Berlin/New York, de Gruyter, 303–319.
- PETERS, Martin, 1994: Griech. γῆ, γαῖα, armen. *erkir* „Erde“. In: *Iranian and Indo-European Studies, Memorial Volume of Otakar Klíma*, edited by Petr Vavroušek, Praha, enigma corporation, 203–213.
- PETERS, Martin, 1995: Ἀμφιάραος und die attische Rückverwandlung. In: *Studia Onomastica et Indogermanica*. Festschrift für Fritz Lochner von Hüttenbach zum 65. Geburtstag, hg. von Michaela Ofitsch und Christian Zinko, Graz, Leykam, 185–202.
- PETERS, Martin, 1996: Indogermanische Chronik 35. A. Indogermanische Sprachwissenschaft. *Sprache* 36,3 (1994), A-1-A-154.
- PETERSMANN, Hubert, 1986: Der homerische Demeterhymnus, Dodona und südslawisches Brauchtum. *Wiener Studien* 99, 69–85.
- PETERSMANN, Hubert, 1988: Persephone im Lichte des altorientalischen Mythos. Eine etymologisch-religionsgeschichtliche Untersuchung. *Sprache* 32,2 (1986), 286–307.
- POSTLETHWAITE, N., 1999: The Death of Zeus Kretagenes. *Kernos* 12, 85–98.
- PÖTSCHER, Walter, 1990: Die Götterburleske als Deutungsansatz für die religiöse Weltanschauung des Odyssee-Dichters (Od. 8, 266ff.). *GrB* 17, 27–47.
- PUGLIESE CARRATELLI, Giovanni, 1974: Un sepolcro di Hipponion e un nuovo testo orfico. *PP* 29, 108–126.
- RAU, Jeremy, 2001: PIE **móǵdu*-/**méǵdu*- and its Derivatives. *Sprache* 40, 2 (1998), 133–160.
- ROBERT, Louis, 1963: *Noms indigènes dans l'Asie-Mineure gréco-romaine. Première partie*. Paris, Adrien Maisonneuve (Bibl. Archéologique et Historique de l'Inst. Français d'Archéologie d'Istanbul 13).
- RUUGH, C.J., 1991: *Scripta Minora ad linguam Graecam pertinentia*. Edenda curaverunt J.M. Bremer, A. Rijksbaron, F.M.J. Waanders. Amstelodami, Gieben.
- SCAFA, Enrico, 1994: Il Minotauro: brevi osservazioni storico-filologiche. *SMEA* 31 (1993), 55–59.
- SCHINDLER, Jochem, 1976: On the Greek type ἰππεύς. In: *Studies in Greek, Italic, and Indo-European Linguistics Offered to Leonard R. Palmer on the Occasion of his Seventieth Birthday June 5, 1976*, ed. by Anna Morpurgo Davies and Wolfgang Meid, Innsbruck, Inst. für Sprachwiss. der Univ. (IBS 16), 349–352.
- SCHWABL, Hans, 1984: Zeus (Bemerkungen zu Wesen und Geschichte des Gottes). *Wiener Humanistische Blätter* 26, 1–14.

- SERGEANT, Bernard, 1996: *Homosexualité et initiation chez les peuples indo-européens*. Paris, Payot & Rivages.
- SKODA, Françoise, 1983: *Le redoublement expressif: un universal linguistique. Analyse du procédé en grec ancien et en d'autres langues*. Paris, SELAF 1982 (Société d'études linguistiques et anthropologiques de France, Numéro spécial 15).
- TAUSEND, Klaus, 1993: *Zur Bedeutung von Lousoi in archaischer Zeit*. Jahreshefte des Österreichischen Archäologischen Institutes in Wien 62, Beiblatt, 13–26.
- TICHY, Eva, 1983: *Onomatopoeitische Verbalbildungen des Griechischen*. Wien, Verlag der Österr. Akademie der Wiss. (SbÖAW 409).
- TRÉHEUX, Jacques, 1985: *L'argent de Tènos et de la Minoè, Epaminondas et Prôtis à Délos*. MH 42, 20–27.
- VERBRUGGEN, H., 1981: *Le Zeus crétois*. Paris, Les Belles Lettres.
- WEISS, Michael, 1994: *On the Non-verbal Origin of the Greek Verb νήφειν 'to be sober'*. HS 107, 91–98.
- WESTOVER, Sandra Blakely, 1998: *Daimones, metallurgy, and cult*. Ph.D.Diss. Univ. of Southern California, Los Angeles.
- ZUNTZ, Günther, 1971: *Persephone. Three Essays on Religion and Thought in Magna Graecia*. Oxford, Clarendon Press.

Martin Peters
Institut für Sprachwissenschaft
Universität Wien
Karl Lueger – Ring 1
1010 Wien
Austria